

**Fest-Gottesdienst am (erstmal von sieben Norder Konfessionen ökumenisch gefeierten)  
Reformationsfeiertag**

**„Mehr Christus wagen.“**

**Unser gemeinsames Bekenntnis zur Wahrheit. Und zur Nächstenliebe.**

**Predigt über 5. Mose 6, 4-9**

Am 31. Oktober 2019 in der Ludgerikirche zu Norden gehalten von  
Superintendent Dr. Helmut Kirschstein

Liebe Festgemeinde,

kaum zu glauben: das Lied, das die Ludgeri Gospel Singers eben gesungen haben, stammt von einem schwarzen --- Atheisten: „*Something inside so strong*“: „*Etwas so starkes in mir... Ein Song gegen die Apartheid. Der britische Liedermacher und Bürgerrechtler Labi Siffre, Sohn eines nigerianischen Vaters und einer auf der Insel Barbados geborenen Mutter, hat diesen Song 1986 geschrieben – er hatte gerade einen Film gesehen, in dem südafrikanische Soldaten auf schwarze Kinder schießen. „Da ist etwas so Starkes in mir – obwohl ihr mich so übel behandelt, weiß ich, dass ich es schaffen werde. Ihr habt gedacht, dass ich meinen Stolz verloren hätte – oh nein, es gibt etwas in mir, das so stark ist...“ Ein trotziges Bekenntnis zur Selbstachtung. Ein Bekenntnis zur Wahrheit unverlierbarer Menschenwürde. Was da so stark in einem Menschen ist, dass er den Mut nicht verliert und seine Brüder und Schwestern mit dem aufrechten Gang ansteckt: das kann nach unsrem Empfinden nur heiliger Geist sein. Geist vom Geiste unsres Herrn Jesus Christus. „*Something inside so strong*.“*

Ein Bekenntnis? „*Hier stehe ich. Ich kann nicht anders. Gott helfe mir. Amen.*“ So soll es Martin Luther der Legende nach vor Kaiser und Reich *bekannt* haben, 1521, auf dem Reichstag zu Worms. „*Something inside so strong*.“ Beispielhaft für einen Christenmenschen, der sich nicht mundtot machen lässt. Sondern leidenschaftlich mit Herz und Verstand für all das eintritt, was er *aus der Bibel heraus als Wahrheit* erkannt hat. Bemerkenswert – besonders in Zeiten wachsender Beliebigkeit.

Das bringt nicht nur Lutheraner neu ins Grübeln. Interview der Hannoverschen Allgemeinen mit dem neuen Propst Christian Wirz: „An der Ecke steht das Luther-Denkmal. Wie hält Hannovers oberster Katholik es mit dem Reformator?“ - „*Luther war einer, der Gott sehr ernst genommen hat*“, sagt der Propst respektvoll, „*das kann uns Leitfaden in der Ökumene sein.*“ Gott ernst zu nehmen – womöglich ernster als alles andere: Ja, darum geht es uns *gemeinsam* an diesem Reformationstag 2019. „*Something inside so strong*“. Das ist schon ein Bekenntnis wert. Unser *gemeinsames* Bekenntnis.

(2)

Ein *besonderes* Bekenntnis ist heute unser vorgegebener Predigttext, auch das höchst erstaunlich: Es geht um *das* Bekenntnis des Judentums, das berühmte „Sch´ma Jisrael“, aufgeschrieben im 5. Buch Mose im 6. Kapitel [Verse 4 bis 9 in der Übs. der Luther-Bibel 1984]:

**Höre, Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR allein.  
Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen,  
von ganzer Seele und mit all deiner Kraft.**

**Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen  
und sollst sie deinen Kindern einschärfen  
und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist,  
wenn du dich niederlegst oder aufstehst.**

**Und du sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand,  
und sie sollen dir ein Merkzeichen zwischen deinen Augen sein,  
und du sollst sie schreiben auf die Pfosten deines Hauses und an die Tore.**

Jüdische Menschen sprechen diese Worte jeden Morgen, jeden Abend, jede Nacht. Ungezählte Juden sind mit diesem Bekenntnis auf den Lippen gestorben – klagend, tapfer, angefochten, mit dem Mut der Verzweiflung. Aber bis zum letzten Atemzug voll Vertrauen darauf, dass *das* wahr ist. Dass nicht die Unmenschlichkeit der Nazis das letzte Wort hat. Sondern die Menschlichkeit dessen, der dieses geknechtete Volk einst aus der Sklaverei befreit hat. Der ihm Land und Leben geschenkt hat. Der ihm Orientierung gibt im Leben und im Sterben. Und in Ewigkeit. Kein Platz für die Unwahrheit der Menschenverächter – kein Raum für die Abhängigkeit von irgendwelchen Götzen.

**Höre, Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR allein. / Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, / von ganzer Seele und mit all deiner Kraft.** Eine Liebesbeziehung, unvergleichlich wie die Liebe selbst. Und voller Glück: Der Einzigartige schenkt Freiheit und Identität. Wer sich Ihm allein anvertraut, leidenschaftlich und ohne gedankliche Hintertür, bleibt ein freier Mensch: mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele, mit aller Kraft. Dieses liebevolle Bekenntnis zum einzigartigen Gott der Befreiung stiftet die Gemeinschaft der Befreiten: Als wär's das *Grundgesetz der Freiheit*, so werden die göttlichen Worte in allem Ernst zu Herzen genommen, von Generation zu Generation den Kindern *ingeschärft, bedacht und besprochen* auf allen persönlichen Wegen, mitten im Alltag der Welt – buchstäblich installiert als Markierungszeichen für die göttliche Freiheit in den eigenen vier Wänden und sogar in öffentlichen Räumen: **du sollst `diese Worte' schreiben auf die Pfosten deines Hauses und an die Tore...**

Merkwürdig genug, dass fromme Juden das alles *buchstäblich* genommen haben, dass sie die Worte dieses Glaubensbekenntnisses tatsächlich auf die Hand binden mit Gebetsriemen, dass sie sich Gottes heiliges Gebot buchstäblich auf der Stirn befestigen in einem kleinen schwarzen Kästchen. Aber wer sind wir, dass wir die Nase darüber rümpfen? Ist es nicht viel merkwürdiger, dass ungezählte Christen die Worte der Bibel eben *nicht* zu Herzen nehmen, die Worte der Bibel ihren Kindern *nicht* einschärfen – dass ungezählte Christen überhaupt *nie* davon reden, egal, ob einer in seinem Hause sitzt oder unterwegs ist, ob er sich niederlegt oder aufsteht?! Wenn es unter Christenmenschen wenigstens üblich wäre, das alles *im übertragenen Sinne* ernst zu nehmen – aber wie häufig ist das denn der Fall?! Wir haben allen Grund, ganz neu hinzuhören und ganz neu nachzudenken: **Höre, Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR allein. / Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, / von ganzer Seele und mit all deiner Kraft.**

Indem wir dieses ur-jüdische Bekenntnis als Gottes Wort *an uns* erkennen, lassen wir uns von Israel *ins Gebet nehmen*. Indem wir als Christen in Israels Bekenntnis *einstimmen*, bekennen wir uns zum alten Gottesvolk. Denn indem wir uns dieses Bekenntnis zu eigen machen, machen wir uns die Glaubensgeschichte des jüdischen Volkes zu eigen. Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs ist auch unser Gott! Durch den jüdischen Messias Jesus aus Nazareth teilt das jüdische Volk seinen Gott und seine heiligsten Schriften mit uns – wir haben allen Grund, dankbar dafür zu sein.

Unser *Dank* gilt denen, die das vor einer halben Ewigkeit aufgeschrieben haben: für Juden wie für Christen. Unser *Respekt* gilt denen, die mit diesem Bekenntnis ernst machen, ganz gleich ob Juden oder Christen, bis zum heutigen Tage. Unsre christliche *Solidarität* gilt allen, die um dieses Bekenntnisses willen verachtet, verfemt, bedroht und verfolgt werden. Der Ungeist des Antisemitismus, der auch bei uns in Deutschland wieder um sich greift und in Halle zu einem unfassbar dreisten und unglaublich mörderischen Anschlag auf die Synagoge geführt hat – dieser teuflische Ungeist wird unter uns Christen aller Konfessionen keinen Zentimeter Raum gewinnen – so wahr wir auf den Gott Israels hören im Namen unsres Herrn Jesus Christus: **Höre, Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR allein. / Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, / von ganzer Seele und mit all deiner Kraft.** Mit diesem Bekenntnis stehen wir an der Seite der bedrohten Juden – und was wir an *ihrer* Seite an Solidarität, an Barmherzigkeit und Mitmenschlichkeit lernen, das gilt auch allen anderen bedrohten Menschen: nicht zuletzt den bedrohten Muslimen unter uns, die in manchen Dörfern und Städten ganz ähnlich unter Hass und Diffamierung leiden müssen. Wer Gott den HERRN **von ganzem Herzen und von ganzer Seele und mit aller Kraft lieb haben** will, der wird auch seine Mitmenschen **von ganzem Herzen und von ganzer Seele und mit aller Kraft** achten: Juden wie Muslime wie Christen. Und Atheisten auch.

(3)

Damit rufe ich in Erinnerung, was den Allermeisten von uns ohnehin ganz klar sein wird: Jesus selbst hat das Gebot zur Gottesliebe ausdrücklich durch das Gebot zur Nächstenliebe ergänzt – natürlich findet sich auch das an anderer Stelle im Alten Testament. Aber er fasst beides zusammen. *Jesus kann die Wahrheit der Gottesverehrung nur in einem Atemzug mit der Liebe zum Mitmenschen aussprechen: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt.“ Dies ist das höchste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ [Matthäus 22, 37-39]* Eben das verbindet uns Christen über alle Konfessionen hinweg: Wir können die Wahrheit über unseren Gott nur bekennen, wenn wir im selben Atemzug über die Liebe zum Mitmenschen sprechen – als wär's die Liebe zu uns selbst. Ja, wenn wir's wie Jesus machen wollen, dann dürfen wir „Gott“ nur in den Mund nehmen, wenn wir mit aller Leidenschaft für die Nächstenliebe, für die Mitmenschlichkeit, mindestens für den Respekt voreinander und füreinander eintreten.

Das, liebe Brüder und Schwestern, haben unsre Konfessionen viel zu wenig getan, durch viele Jahrhunderte hindurch. Und ich vermute mal: Das haben wir alle auch noch in unsrer Generation viel zu wenig getan. Ja, wir haben uns in all unseren Konfessionen leidenschaftlich zu Gott bekannt, die Wahrheit! die Wahrheit! und nichts als die Wahrheit! – so *leidenschaftlich*, dass wir das *Leiden* unsrer christlichen Brüder und Schwestern *unter unsrer Position* wohl manches Mal aus dem Blick verloren haben. Kann es denn eine lieblose Wahrheit geben? Christliche Wahrheit ist doch nicht dazu da, dass sie dem anderen per Bibel um die Ohren geschlagen wird. Auch nicht per Tradition oder per Moral. Wir wollten unserem Gott treu sein – und haben ihn in unsrer Lieblosigkeit manches Mal verraten. Weil wir die Mitmenschlichkeit verraten haben. Die Brüderlichkeit. Die Schwesterlichkeit. Den Kern unsres christlichen Glaubens. Unseren Herrn Jesus Christus.

Ich glaube, dass uns heute auch *der Schmerz darüber* verbindet. Es tut uns miteinander leid. Und wir wollen *mehr*: uns mehr an Jesus Christus halten. Unsre gemeinsame Schnittfläche bei ihm suchen. „*Mehr Christus wagen*“: *dazu ruft uns der Reformationstag auf*. Und das ist es, was die Menschen in unsren Gemeinden von uns erwarten dürfen: dass wir miteinander nun endlich *mehr Christus wagen*. Ich glaube sogar, das erwartet unsre Gesellschaft von uns, vielleicht mehr eine Ahnung als eine Erwartung: *Wagt mehr Christus!* Haltet Euch an den, der Euch miteinander seinen Namen gegeben hat! Gebt ein Beispiel dafür, was möglich sein kann, wenn man sich auf das Verbindende besinnt. Auf die *liebevollen* Wahrheit des christlichen Glaubens.

(4)

Ein Anfang ist gemacht. Es ist ja nicht nur bemerkenswert – es ist doch *sensationell*, dass wir heute mit sieben Konfessionen gemeinsam den Reformationstag feiern! Was für eine Freude! Ein echtes Fest! Hätte das vor 100 Jahren irgendjemand zu träumen gewagt? Ach was, noch vor einer Generation hätten das die allermeisten für undenkbar gehalten. Endlich, endlich wollen wir miteinander *mehr Christus wagen*: Das ist die Botschaft, die heute von diesem Reformationsfest ausgeht! Ein Signal für unsre Gemeinden! Ein *Reformations-Signal* auch an unsre Stadt. Und an die Gesellschaft:

- Thüringer Verhältnisse? Extreme Gegensätze? Gerade angesichts der Zerrissenheit in unserem Land feiern wir Christen unsre Gemeinsamkeit. Das wird ausstrahlen.
- Fake-News und Hass-Mails? Gegen die wachsende Verrohung üben wir Christen uns in neuer Verbindlichkeit. Auch das wird ausstrahlen.
- Drohende Klimakatastrophe? *Gemeinsam* bemühen wir Christen uns um die Bewahrung der Schöpfung – nicht nur an den Freitagen. Für uns wird jeder Sonntag zum *Sunday for Future*.
- Und schließlich: Werteverfall? Miteinander vertrauen wir auf den Gott der Menschenwürde und der Gerechtigkeit. Ja, auch wir ringen um die Wahrheit – aber wir werden das wertschätzend tun, versöhnlich und respektvoll.

Gemeinsam sind wir stark: „*Something inside so strong...*“  
*Mehr Christus wagen!* In Seinem Namen: Amen.